

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 82 (2011)
Heft: 9: Nach Sonnenuntergang : Rezepte gegen unruhige Nächte in Heimen

Artikel: Das Pflegezentrum Kloten bietet Gelegenheit für Kurzaufenthalte - auch nachts : eine Verschnaufpause für die pflegenden Angehörigen
Autor: Steiner, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805390>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Pflegezentrum Kloten bietet Gelegenheit für Kurzaufenthalte – auch nachts

Eine Verschnaufpause für die pflegenden Angehörigen

In der Tages- und Nachtambulanz im Pflegezentrum Kloten sind Pflegebedürftige auch nur zum Übernachten willkommen. Die meisten bleiben aber länger. Das Angebot ermöglicht Angehörigen massgeschneiderte Verschnaufpausen.

Von Barbara Steiner

Der französisch klingende Nachname passt nicht zum Wohnort des älteren Herrn, der es sich auf einem Stuhl neben der Eingangstür gemütlich gemacht hat. Auf dem Thurgauer Seerücken sei er zuhause, erzählt er munter. Und liefert auch gleich die Erklärung für die ungewöhnliche Kombination: Seine Vorfahren seien Fahrende aus Frankreich gewesen, Kesselflicker und Scherschleifer, die sich in der Ostschweiz niedergelassen hätten. In wenigen Stunden wird der Senior nach seinem Kurzaufenthalt in der Tages- und Nachtambulanz des Pflegezentrums Kloten nach Hause zurückkehren – chauffiert von seiner Frau, die ihn zuhause pflegt. Die beiden Tage und die Nacht, die ihr Mann jede Woche in Kloten verbringt, verschaffen ihr Luft. «Unser Angebot basiert auf dem Grundgedanken, dass wir den Pflegebedürftigen und Angehörigen das bieten wollen, was ihren Bedürfnissen entspricht – und nicht das, was organisatorisch am einfachsten zu bewerkstelligen ist», sagt Marlies Petrig, Co-Leiterin des KZU Kompetenzzentrums Pflege und Gesundheit mit den Pflegezentren Embrach, Bächli (Basersdorf) und Kloten. In Betrieb ist die Tages- und Nachtambulanz seit 2004. Zur Verfügung stehen tagsüber acht, nachts fünf Plätze. Einwohnerinnen und Einwohner aus den 20 Trägergemeinden des KZU haben bei der Vergabe Vorrang, Gäste aus anderen Ortschaften bezahlen einen Zuschlag. Leiterin Janine Dieti-

ker hat einige Mal erlebt, dass jemand lediglich zum Übernachten in die Klinik gekommen ist – ein Epileptiker beispielsweise, der seine Mutter vorübergehend entlasten wollte, damit sie in die Ferien reisen konnte. In der Regel bleiben die Pflegebedürftigen aber länger – einen Tag und eine Nacht, zwei Tage und eine Nacht, eine Woche, zwei Wochen. Gerade Menschen mit Demenz, welche die Situation oft nicht zuordnen können, würde es allenfalls überfordern, kurz vor dem Schlafengehen noch in eine andere Umgebung gebracht zu werden, gibt Dietiker zu bedenken. Wer am Morgen gern lange schläft, kann auch erst Mitte Vormittag in die Klinik kommen – und dafür bis nach dem Abendessen bleiben. Im Schnitt profitieren vom Angebot 24 pflegebedürftige Personen und ihr Umfeld.

Pflegen bis zum Umfallen

Marlies Petrig zieht den Hut vor all den Frauen und Männern, die in den eigenen vier Wänden Nahestehende pflegen: «Was sie leisten, ist enorm. Sie haben einen 24-Stunden-Job mit grosser Verantwortung.» Was Petrig oft beobachtet: «Die Angehörigen nehmen erst Unterstützung in Anspruch, wenn sie am Rand ihrer Kräfte sind.» Sie seien dann schon sehr ausgelaugt und könnten sich nicht mehr richtig erholen. In dieser Situation werde der Heimeintritt der pflegebedürftigen Person praktisch unumgänglich. Je früher die Angehörigen sich entlasteten, desto länger könnten sie die Pflegeaufgabe bewältigen. Flexible, unkomplizierte Angebote wie jenes der Tages- und Nachtambulanz Kloten müssten somit bei den Krankenversicherern an sich hoch im Kurs stehen, so Petrig: «Sie kommen der Gesundheit der Angehörigen zugute und leisten einen Beitrag zur Senkung der Pflegeheimkosten. Damit entsprechen sie auch dem politisch unbestrittenen Postulat ambulant vor stationär.» Diese Einsicht fehle aber vielen Krankenkassenvertre-

Wer am Morgen gern länger schläft, kann auch erst Mitte Vormittag in die Klinik kommen.

tern, kritisiert Petrig. In Diskussionen mit ihnen stelle sie immer wieder fest, dass diese von Strukturen einer Tages- und Nachtklinik völlig falsche Vorstellungen hätten: «Die irrige Annahme, es gehe dabei um eine Art betreutes Jassen, hält sich hartnäckig in den Köpfen.» Die Tages- und Nachtklinik Kloten stellt für Personen aus den Verbandsgemeinden für einen Tag (maximal 9 Stunden) 100 Franken, für einen halben Tag (maximal 5 Stunden) 50 Franken, für eine Nacht (maximal 13 Stunden) 100 Franken und für einen Tag und eine Nacht 185 Franken in Rechnung. Hinzu kommt ein Pflegebeitrag von maximal 21.60 Franken pro Tag.

Mitessen, mitplaudern

In der Nacht betreut die Pflegeperson, die in der angrenzenden stationären Abteilung Dienst hat, die Gäste der Klinik; bei Bedarf kann sie den zweiten Nachtdienst der Einrichtung mit total 45 Plätzen herbeirufen. Tagsüber stehen Mitglieder eines Teams mit Pflegefachpersonen, Fachpersonen Betreuung, Pflegeassistentinnen und Pflegehelferinnen SRK im Einsatz. «Für Pflegende, die eine vielseitige Aufgabe mit Kontakten zu Pflegebedürftigen, Angehörigen, Hausärzten und Spitex schätzen, bietet die Tages- und Nachtklinik eine spannende Herausforderung», sagt Petrig.

«Die Angehörigen beanspruchen erst Unterstützung, wenn sie am Rand ihrer Kräfte sind.»

Die Personalfuktuation sei sehr gering. Die Ausgangstür der Klinik ist mit einem Code gesichert. Vor den Betten können Sensormatten zum Einsatz kommen, auch Bettgitter, falls nötig oder falls von Gästen oder Angehörigen gewünscht. Weitergehende bewegungseinschränkende Massnahmen sind laut Petrig

nicht vorgesehen. Menschen mit akut-medizinischer oder akut-psychiatrischer Erkrankung nimmt die Klinik nicht auf.

Jedem Erstaufenthalt geht ein umfassendes Gespräch voraus. Es hat zum Ziel, die Wünsche und Bedürfnisse des zukünftigen Gastes und seiner Angehörigen zu erfassen, um danach ein angepasstes Betreuungs- und Pflegeangebot präsentieren zu können. Von Montag bis Freitag haben die Gäste die Möglichkeit, an gezielten Aktivitäten wie beispielsweise Singen, Spielen und Gedächtnistraining teilzunehmen. Sehr beliebt ist laut Petrig auch das Kochen und Backen. Die Kurzaufenthalter lernen zum Teil die Bewohnenden des stationären Bereichs kennen. Komme es später zu einem definitiven Eintritt in die Institution, erleichtere dies manches: «Die Betagten fühlen sich hier nicht mehr fremd, sondern wissen, was sie erwartet. Auch die Angehörigen müssen sich nicht auf etwas völlig Neues einlassen.» Der Aus-



Bei handwerklichen und anderen Aktivitäten lernen die Gäste der Tages- und Nachtklinik die Bewohnenden des stationären Bereichs kennen.

Foto: Matthias Studer

tausch mit den Angehörigen geniesst in der Klinik einen hohen Stellenwert. «Wir bemühen uns, sie sowohl menschlich wie auch fachlich zu unterstützen», führt Petrig aus. Nebst dem persönlichen Gespräch nutzen Pflegende zuweilen ein Kontaktheft, um den Austausch zwischen Gast, Angehörigen und Pflegenden zu optimieren. «Gerade dann, wenn sich die Pflegebedürftigen nur noch beschränkt mitteilen können, leistet dieses Instrument gute Dienste.» Es sei auch schon vorgekommen, dass die Einträge erahnen liessen, dass es Angehörigen nicht gut gehe: «Dann versuchen wir herauszufinden, was ihnen Kummer bereitet.»

Weitere Plätze in Planung

Leistungen, die der stationäre Bereich des Pflegezentrums Kloten für die Tages- und Nachtklinik erbringt, werden intern verrechnet – «grosszügig», wie Petrig anmerkt. Das Kompetenzzentrum sei relativ gross und könne die Klinik ein Stück weit mittragen; die Trägerschaft stehe voll und ganz hinter dem Angebot. Eine kleinere Institution dürfte aus organisatorischen wie auch finanziellen Gründen mehr Mühe bekunden, eine ähnliche Dienstleistung aufzubauen. In zwei Jahren wird das Pflegezentrum Kloten sein Provisorium verlassen und auf das Areal des Pflegezentrums Embrach ziehen. Dort sind zusätzliche Plätze für Tages- und Nachtgäste geplant. Petrig zeigt sich überzeugt davon, dass die Nachfrage weiter zunehmen wird: «Der Trend geht



«Die Grenzen zwischen ambulanter und stationärer Betreuung müssen noch stärker aufgeweicht werden.»

Marlies Petrig, Co-Leiterin des Kompetenzzentrums Pflege und Gesundheit

Foto: zvg

>>

ganz klar in diese Richtung.» Das Pflegezentrum Kloten erhält denn auch regelmässig Besuch von Studierenden, die das Modell der Tages- und Nachtambulanz in Arbeiten thematisieren, und von Heimverantwortlichen, die sich Inputs für ihren Betrieb erhoffen. Dass Angebote wie jenes in Kloten zumindest in der Deutsch-

schweiz noch relativ dünn gesät seien, hängt nach Einschätzung Petrigs zum Teil mit den Finanzierungshürden zusammen, zum Teil aber auch mit mangelnder Flexibilität: «Die Grenzen zwischen ambulanter und stationärer Betreuung müssen noch stärker aufgeweicht werden.» ●

Neue «gemeinschaftliche» Aufgaben für die Pflegeheime

«Es ist von grosser Bedeutung, dass die Pflegeheime in Zukunft ambulante/intermediäre Strukturen und Leistungen für betagte Personen anbieten können, damit diese die Möglichkeit haben, weiterhin zu Hause in ihrem gewohnten Umfeld zu leben.» Dies ist eine der Schlussfolgerungen eines Berichts, den Valérie Wilhelm und Emmanuel Michielan, Vereinigung Freiburger Alterseinrichtungen (VFA-AFIPA), im Auftrag der Fachkonferenz Menschen im Alter von Curaviva Schweiz und des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) verfasst haben. Zu den neuen, «gemeinschaftlichen» Aufgaben der Heime als Ergänzung zur Langzeitpflege gehören laut Bericht unter anderem auch Kurzaufenthalte, wie sie im Pflegezentrum Kloten möglich sind (siehe Hauptartikel). Wie die Autoren schreiben, bestehen in der Definition der Angebote grosse regionale Unterschiede, und auch die Finanzierung sei von Kanton zu Kanton anders gelöst. Der Bericht stellt beispielhaft die Situation in sieben Kantonen dar. Die Koordination der Tariflösungen im Rahmen der Verhandlungen mit den Tarif-

partnern oder mit den Kantonen ist denn auch eine der im Bericht vorgeschlagenen Massnahmen. Der Bericht hält fest, es sei heutzutage überholt, einen klaren Trennstrich zwischen der Betreuung zu Hause und der Unterbringung in einem Heim zu ziehen. Das vorherrschende Konzept bestehe mittlerweile darin, anzuerkennen, dass die Ausgangslagen und Bedürfnisse verschieden seien und damit auch ein möglichst breites Dienstleistungsangebot notwendig sei. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen in der Publikation «Verbundlösungen» von Curaviva Schweiz. Eine Resonanzgruppe mit Verantwortlichen aus dem Heimbereich geht bis Ende Jahr der Frage nach, was eine gute Zusammenarbeit von Partnern in mehreren Leistungsbereichen auszeichnet und wie sie sich planen und umsetzen lässt. (bas)

Die erwähnten Dokumente und weitere Informationen sind zu finden unter:

www.curaviva.ch/dossiers -> Verbundlösungen



Betreutes Wohnen – Ein Zuhause für jede Lebenslage: www.buespi.ch

Wir pflegen individuelle Lebensformen.



Bürgerspital Basel
Viel mehr als ein Spital